

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 41 (1968)

Heft: 8

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift 'Schweiz' Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift 'Nebelspalter' Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

172

Mitleid

Wegen meinen roten Fingernägeln machte sich mein vierjähriger Neffe seine Gedanken und fragte mich: «Tanti, hesch Fieber?»

Pfarr-Herrliches

Der Pfarrer eines Bergdörfchens stand mit der Kanzlei seines Bischofs nicht auf dem besten Fuße. Er rächte sich für all die Widerwärtigkeiten, die er mit der Verwaltungsbehörde seines Oberhirten hatte, indem er diese in den Briefen mit «bischöfliche Kuhrie» anredete. Als man ihn deswegen rügte und ihm nahelegte, das beleidigende (h) endlich wegzulassen, schrieb er nekisch «An das Ordinariat» seiner Diözese.

Der Friedensapostel

Als ich im Hauptbahnhof im Restaurant saß und mit meiner Frau Kaffee trank, kam Max Daetwyler von Tisch zu Tisch mit seiner Weltfriedenszeitung. Da er mit seiner Friedensfahne in der Welt herumreist und so z. B. viermal in den USA und zweimal in Moskau war,

fragte ihn meine Frau im Gespräch, woher er das Geld habe für seine Reisen. Ich meinerseits wiederholte die Frage. Er aber gab darauf keine Antwort, sondern sagte, er verlange von jedem, der diese Frage an ihn richte, einen Franken, worauf ich ihm zwei funkelnde Fränkler gab.

Honni soit qui mal y pense

Mr. Brown war sehr erstaunt, als eine reizende junge Frau ihn auf der Straße grüßte.

Die Frau merkte ihren Irrtum und entschuldigte sich:

«Verzeihen Sie, aber im ersten Augenblick hatte ich den Eindruck, Sie wären der Vater von zweien meiner Kinder ...»

Dann ging sie weiter und ließ Mr. Brown perplex stehn.

Sie war nämlich Schullehrerin.

Grüße aus Wien

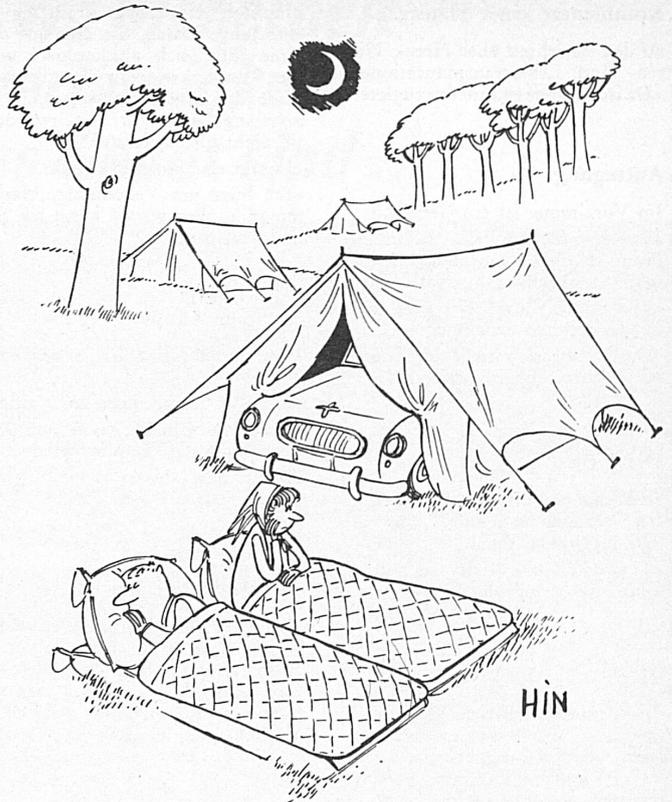
Ein Tourist hat in einem Wiener Restaurant vergebens auf einen Kellner gewartet und will wütend das Lokal verlassen. Vorher sagt er zum Oberkellner: «Ihre Bedienung ist unter jeder Kritik!» – «Wie können S' das sag'n?» staunt der Herr Ober. «Se habn jo noch gor ka Bedienung g'habt!»

*

Ein fremder Autofahrer in Wien hält vor einer Straßenkreuzung an und fragt einen Einheimischen: «Ich will in die Innere Stadt. Macht es etwas aus, ob ich die Straße rechts oder links nehme?» – «Naa», sagt der Wiener, «mir macht dös gor nix aus!»

*

In einem Wiener Pratervariété sagt ein Zauberer, zum Publikum gewendet: «Bitte, vielleicht ist eine Dame so freundlich und kommt zu mir aufs Podium. Ich lasse sie dann verschwinden.» – Eine männliche Stimme wird hörbar: «Geh Alte, steig auff!»



HIN

Damals wie heute

Ein zorniger Vater erwischt seinen halbwüchsigen Sohn, der sich spät in der Nacht unbemerkt ins Haus schleichen will. «Wo warst du?» fährt er ihn an. «Nirgends», kommt es frech zurück. «Werde doch endlich erwachsen», zankt der Vater, «hör' auf, an den Ecken mit deinen Freunden herumzustehen und müßig in den Straßen zu flanieren. Geh zur Schule! Tag und Nacht machst du mir Kummer! Tag und Nacht verschwendest du deine Zeit mit Vergnügungen!»

Dieser vertraute Dialog ist viertausend Jahre alt und wurde von Tafeln aus dem Sumerischen von Samuel Noah Kramer, Professor

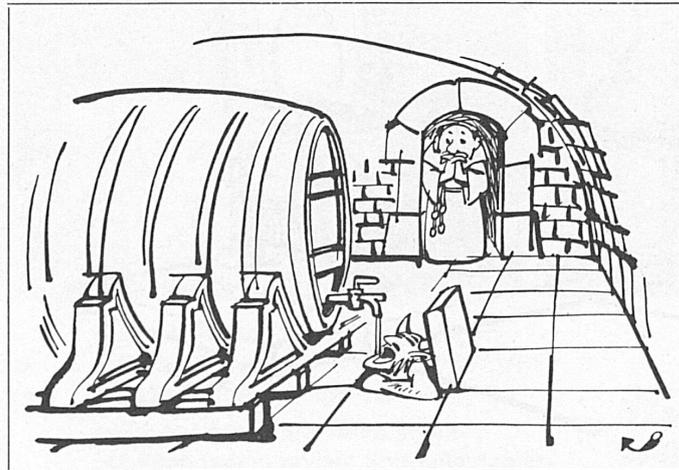
für Assyriologie an der Universität von Pennsylvania, übersetzt. Er ist in dem von der amerikanischen «National Geographic Society» herausgegebenen neuen Buch «Alltagsleben in biblischen Zeiten» enthalten.

Wenn einer eine Reise tut, der kann was erzählen ...

Eine Schifffahrtlinie, die Kreuzfahrten von New York aus in das Karibische Meer arrangiert, verbindet Dienst am Kunden mit Werbung. Sie nimmt ihren Passagieren die Mühe des Briefe- und Kartenschreibens ab und stellt ihnen bunte Ansichtskarten mit dem Bild des Dampfers in einem exotischen Hafen zur Verfügung. Auf der Adressenseite steht folgender gedruckter Text: «Dieses wunderschöne, luxuriöse Schiff, die Möglichkeiten zum Ausruhen und zur Unterhaltung, die deliziose Küche sind erstarrangig. Wir sind begeistert. Man tut alles für uns. Selbst Ansichtskarten werden für uns geschrieben ...» Die Reisenden müssen nur noch ihren Namen darunter setzen und die Adresse schreiben.

Begegnung

Der Psychoanalytiker geht, einen Diwan auf dem Rücken, über die Straße. Ein Bekannter fragt ihn: «Was machen Sie denn da?» «Ich bin zu einem meiner Patienten gerufen worden.»



Kommentar einer Hausfrau

zu den Berichten über Herz-, Nieren- und Lebertransplantationen: «Da ich efrage en Innereiezüglete!»

Aufregung

Im Vorzimmer ist ein Geräusch.
«Um Himmels willen!» stöhnt die Frau. «Das ist mein Mann! Spring rasch zum Fenster hinaus!»
«Bist du verrückt? Wir sind doch im dreizehnten Stockwerk!»
«Das ist wirklich nicht der Augenblick, aber gläubisch zu sein!»

Die Eitle

«Sind Sie viel älter als Ihre Schwester?» fragte man eine Dame, die sehr jugendlich tat.
«O nein», erwiderte sie eifrig. «Höchstens zwei oder drei Monate.»

Titel

Ein Geburtshelfer in dem Dorf Oulins, das zum Erzbistum Lyon gehört, wurde häufig berufen, wenn in der Residenz des Erzbischofs unter dem Gesinde etwas vorkam, was in sein Fach schlug. Da ließ er denn stolz auf seine Tafel setzen: Claude Poucet, Geburtshelfer Seiner Eminenz des Erzbischofs von Lyon.

Alles hat ein Ende

Es hat geregnet, und die Stufen zur Untergrundbahn sind naß. Ein würdiger Herr, der es sehr eilig hat, rutscht aus und gleitet die Treppe auf seiner Sitzgelegenheit

hinunter. Unterwegs stößt er in eine junge Dame, die ihm auf die Knie fällt, sich anklammert und die Rutschpartie mit ihm bis ans Ende der Treppe fortsetzt. Unten angekommen ist sie so verwirrt, daß sie nicht gleich aufsteht.

Da sagt der Herr energisch: «Ich bitte um Verzeihung, Mademoiselle, aber weiter kann ich Sie nicht mitnehmen.»

Auf dem Lande

Unser Dorforiginal hat Geburtstag: 95 Jahre!
Auch ich bin bei den Gratulanten.
«Härzliche Glückwunsch zum 95. Ich chume de i 5 Jahre wieder!»
Darauf der Jubilar:
«Wenn de no läbsch!»

Der eindeutige Beweis

Verärgert sitzt sich das Ehepaar im Zug gegenüber. Er hatte mit dem Auto fahren wollen – sie mit dem Zug. Am Ziel angelangt, sagt die Gattin triumphierend: «Gsesch, i ha rächt gha, uf der ganze Strecke si immer grad d Barriere dunde gsi!»

Kein Kunststück

Frau Susi hat zum Geburtstag einen reizenden, sehr eigenwilligen Dackel bekommen und versucht nun schon seit Tagen, ihn zu dressieren.
«Gib dir keine Mühe, Susi», sagt ihr Mann, «das bringst du ja doch nicht fertig.»
«Sag das nicht, Heinz! Oder kannst du dich vielleicht nicht mehr erinnern, was für Schwierigkeiten ich anfangs mit dir hatte?»



Raucher sind duldsam

Der britische Premierminister Harold Wilson ist ein passionierter Pfeifenraucher. Eines Tages beschwor ihn seine Parteifreundin, die Aerztin Lady Summerskill, die ungesunde Qualmerei doch aufzugeben.

Aergerlich entgegnete Wilson: «Ihr Nichtraucher seid immer so unduldsam. Ich habe noch nie den Versuch gemacht, einen Nichtraucher zum Rauchen zu bekehren!»

Ein Bewunderer Mark Twains

wollte den Scharfsinn der amerikanischen Post auf die Probe stellen. Er schreibt also an seinen Lieblingsautor einen Brief und adressiert: «Mr. Mark Twain, Gott weiß, wo.»
Vierzehn Tage später erhält er eine Antwort:
«Gott hat es gewußt. Mark Twain.»

Zeitbildchen

Der kleine Christian vom Lande ist in der Stadt auf Besuch.
«Du, Tanti, warum schtellsch du der Chüderchübu (Abfallkübel) a Trottoirrand, heit diir de e ke Bach?»

Pssst!

«Merkwürdig, an der Demonstration nimmt keine einzige Frau teil!?»
«Kunststück – es ist doch ein Schweigemarsch!»

